

Das Danklied Hiskijas: 38,9-20

***9** Ein Lied, das König Hiskija von Juda verfasst hat, als er nach seiner Krankheit wieder genesen war:

***10** Ich sagte: In der Mitte meiner Tage /
muss ich hinab zu den Pforten der Unterwelt, /
man raubt mir den Rest meiner Jahre.

***11** Ich sagte: Ich darf den Herrn nicht mehr schauen /
im Land der Lebenden, keinen Menschen mehr sehen /
bei den Bewohnern der Erde.

***12** Meine Hütte bricht man über mir ab, /
man schafft sie weg wie das Zelt eines Hirten.
Wie ein Weber hast du mein Leben zu Ende gewoben, /
du schneidest mich ab wie ein fertig gewobenes Tuch.
Vom Anbruch des Tages bis in die Nacht /
gibst du mich völlig preis;

***13** bis zum Morgen schreie ich um Hilfe. /
Wie ein Löwe zermalmt er all meine Knochen.

***14** Ich zwitschere wie eine Schwalbe, /
ich gurre wie eine Taube.
Meine Augen blicken ermattet nach oben: /
Ich bin in Not, Herr. Steh mir bei!

***15** Was kann ich ihm sagen, was soll ich reden, /
da er es selber getan hat? Es flieht mich der Schlaf; /
denn meine Seele ist verbittert.

***16** Herr, ich vertraue auf dich; / du hast mich geprüft. /
Mach mich gesund und lass mich wieder genesen!

***17** Du hast mich aus meiner bitteren Not gerettet, /
du hast mich vor dem tödlichen Abgrund bewahrt; /
denn all meine Sünden warfst du hinter deinen Rücken.

***18** Ja, in der Unterwelt dankt man dir nicht, /
die Toten loben dich nicht; wer ins Grab gesunken ist, /
kann nichts mehr von deiner Güte erhoffen.

***19** Nur die Lebenden danken dir, / wie ich am heutigen Tag. /

Von deiner Treue erzählt der Vater den Kindern.

***20** Der Herr war bereit, mir zu helfen; /
wir wollen singen und spielen im Haus des Herrn, /
solange wir leben. (EÜ)

Liebe Gemeinde!

Heile du mich, Herr, so werde ich heil; hilf du mir, so ist mir geholfen. (Jer 17,14) Sicher gibt es heute an diesem Tag unzählige Menschen in der Welt, die so oder so ähnlich beten.

Vielleicht auch jemand hier im Gottesdienst, gewiss aber Menschen aus unserem Ort. Es ist schwer für die Seele, körperliche Schmerzen zu ertragen, vielleicht über lange Zeit. Und noch schwerer, den Tod vor sich zu sehen, und noch gar nicht bereit zu sein. **In der Mitte meiner Tage / muss ich hinab zu den Pforten der Unterwelt, / man raubt mir den Rest meiner Jahre.** Wenn Gott mich geschaffen hat und mich lieb hat und doch auch heilen kann – warum bin ich dann immer noch krank? Ich lese ja die gleichen Texte aus der Bibel auch bei den Gottesdiensten in den Pflegeheimen vor. Ich weiß noch, wie ein junger Mann, der nicht mehr allein aus dem Rollstuhl aufstehen kann, sagte, wie sehr er sich das wünscht, aufstehen zu können.

Aber er kann es schon nicht mehr glauben, dass Jesus das für ihn tut. Eine blinde Frau sagte weinend, wie gern sie noch einmal die Welt um sich herum sehen würde. Sie ist dankbar für alle Hilfe, aber es macht traurig, wenn immer alles um einen herum dunkel ist. Und vielleicht sitzt heute jemand hier, der auch um Gesundheit gebetet hat – um die eigene oder die eines lieben Nächsten – und es ist keine Heilung passiert.

Ist einer von euch bedrückt? Dann soll er beten – schreibt Jakobus. Hiskija hat das getan. Er hat Heilung erlebt. Sein dankbarer Rückblick ist heute Predigttext. **Wie ein Weber hast du mein Leben zu Ende gewoben, / du schneidest mich ab wie ein fertig gewobenes Tuch.** Hiskija sah seinen „Lebensfaden“ schon abgeschnitten, sein irdisches Leben kurz vor dem Ende.

Und vielleicht war es auch so beschlossen. Aber Gott lässt sich offenbar umstimmen und gibt Hiskija noch 15 weitere Jahre auf Erden. Da stecken Chancen drin: immerhin wird Hiskija als einer von wenigen Königen Israels in der Bibel gelobt. Er hat Kultstätten für fremde Götter beseitigen lassen, damit das Volk des ersten Bundes nur Gott allein die Ehre gibt.

Du hast mich aus meiner bitteren Not gerettet, / du hast mich vor dem tödlichen Abgrund bewahrt; / denn all meine Sünden warfst du hinter deinen Rücken.

Hiskija weiß: es kann nur Gottes Eingreifen sein, das mich gerettet hat. Wir denken schnell an eine „Wunderheilung“. Aber ist das so? In 2 Kön 20 steht: **Darauf sagte Jesaja: Holt einen Feigenbrei! Man holte ihn, strich ihn auf das Geschwür und der König wurde gesund.**

Man könnte sagen: gut, dass Jesaja wusste, welche Salbe hier hilft. Aber hat das deswegen weniger mit Gott zu tun? OP oder keine OP, Tabletten oder keine Tabletten oder vielleicht sogar alternative Heilmethoden wie Akupunktur – wenn ich Gott um Besserung bitte, und er sie mir gibt, darf ich ihm von ganzem Herzen danken. Gott wirkt, wie er will – auch durch gute Impfstoffe zur rechten Zeit. Warum denn nicht! Es ist kein Zeichen für stärkeren Glauben, sich nicht impfen zu lassen. Es wäre falsch von Hiskija gewesen, die Feigenalbe zu verweigern, weil er Hilfe nur von Gott will. Gott hat ihm ja gerade **durch** diese Salbe geholfen! Wer meint, dass ein gläubiger Mensch keine Medizin braucht, ist auf dem Holzweg. Gott kann durch gute Medizin helfen und tut es immer wieder.

Was hilft es uns heute, diese alte Heilungsgeschichte zu hören?

Es geht darum, sich **mit Seele und Leib Gott anzuvertrauen**.

Natürlich auch bei der Krankensalbung, von der Jakobus schreibt. Das ist kein geheimnisvolles Ritual. Das Salböl muss auch nicht auf besondere Weise geweiht werden. Wenn es gut duftet – schön, aber darauf kommt es nicht an. Es geht darum, sich **mit Seele und Leib Gott anzuvertrauen**. Das ist gut – und zwar unabhängig

davon, ob einer dann Besserung verspürt oder nicht. Ich muss nichts mitbringen; Gott hat alles. Nicht einmal der „starke Glaube“ ist Voraussetzung. Ich darf einfach kommen und bitten.

Und vielleicht hilft Gott sogar **trotzdem**, obwohl der Leidende noch gar nicht richtig nach ihm fragt. Vielleicht mit der Hoffnung: und jetzt tu auch noch den nächsten Schritt, dass zum Leib auch die Seele noch heil wird!

Es kann auch sein, dass ein Mensch, der Gott vertraut, seine Krankheit weiter aushalten muss. Wir wissen das von Paulus. Drei mal habe ich gebetet, dass Gott mich heilt – schreibt er. Aber er bekam von Gott das berühmte Wort: „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig“, das seither viele Menschen getröstet und bestärkt hat.

Herr, ich vertraue auf dich; / du hast mich geprüft. /

Mach mich gesund und lass mich wieder genesen!

So hat Hiskija gebetet. So oder so ähnlich klingen Bitten, die auf Zettel geschrieben werden, und draußen im Vorraum in die Holzdose gesteckt werden. Wir nehmen sie mit in den Gebetskreis. Gott wird es tun, so oder anders, in dieser oder der zukünftigen Welt. Sein Name sei gelobt!

Ich weiß nicht, wo der junge Mann im Rollstuhl, den ich vorhin erwähnte, heute ist. Aber ich weiß noch, wie er sich damals verabschiedete: „Ich will trotzdem weiter auf Jesus vertrauen“.

Und wir? **Amen**